

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 17 (1941-1942)
Heft: 35

Artikel: Infanterie-Pionier-Kompagnien [Schluss]
Autor: Brunner, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-712641>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat Nr. 35

Offizielles Organ des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes. Herausgeber: Verlagsgenossenschaft „Der Schweizer Soldat“ Zürich, Nüscherstr.

Armeereitnung

Chefredaktion: E. Mückli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 5 70 30
Administration, Druck u. Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1, Brunn-
gasse 18. Tel. 2 71 64, Postscheck VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 10.- im Jahr
und Insertionspreis: 25 Cts. die einspaltige Millimeterzeile von 43 mm Breite

XVII. Jahrgang

1. Mai 1942

Erscheint wöchentlich

LE SOLDAT SUISSE
IL SOLDATO SVIZZERO
IL SUDÀ SVIZZER

Infanterie-Pionier-Kompagnien (Inf.Pi.Kp.)

Eine Studie über Sturm-Kompagnien von Hptm. M. Brunner, Instr.Of. der Inf.

(Schluß.)

Ausbildung.

Wir haben früher auf die großen Vorteile, die Inf.Pi.Kp. dem Rgt. anzugliedern und unter einheitlichem Kommando ausbilden zu lassen, hingewiesen. Unsere Fechtweise wird es aber nicht immer zulassen, diesen Idealzustand bestehen zu lassen. Daneben herrscht die verständliche und zum Teil berechnete Auffassung, daß die Ausbildung auch die **Verwendungsmöglichkeit von Stoßtrupps in den einzelnen Füs.Kp.** vorzusehen hat. Dies wäre ausbildungstechnisch eher Aufgabe von eigentlichen Stoßtruppkursen, wie wir sie ja schon öfters durchgeführt haben. Um dieser Forderung auch in den Inf.Pi.Kp. gerecht zu werden, ergibt sich nur die eine Lösung, daß einerseits eine Inf.Pi.Kp. als feste Gefechtsinheit taktisch und technisch ausgebildet wird, andererseits aber die einzelnen Züge im Stoßtruppverfahren geschult werden, wobei aber, wohlverstanden, nicht gefordert werden kann, daß nun jene einzelnen Züge pioniertechnisch imstande sind, mathematisch gesprochen, einen Drittel dessen zu leisten, was die in drei Züge zusammengefaßte Kompagnie zu leisten vermag. Wesentlich zur Erhaltung und Förderung der Gefechtsfähigkeit ist, daß die einmal als Inf.Pioniere ausgebildeten Mannschaften und Kader in der neugebildeten Inf.Pi.Kp. bleiben, wenn möglich während der ganzen Dauer des Aktivdienstes oder mindestens so lange, bis alle unsere Füs.Kp. gleichzeitig Inf.Pi.Kp. sind. Dies muß selbstverständlich angestrebt werden. Zeit wird wohl in genügendem Maße zur Verfügung stehen!

Die technische Ausbildung umfaßt kurz folgendes:

1. Handhabung der Waffen mit scharfer Munition.

Handgranatenwerfen	} gefechts- mäßig im Rahmen des Stoßtrupps
Flammenwerferschießen	
Maschinenpistolenschießen	
Tankbüchschenschießen	
Lmg.-Sturmschießen	

2. Sprengdienst.

Gebrauch und Anfertigung infanteristischer Sprengmittel. Sprengung von einfachen Hindernissen, Sperren, leichten Brücken und Stegen, Schiefscharten (gepanzert und Holz).

3. Sperrdienst.

Erstellen von Sperren gegen Karren, Fuhrwerke, leichten Panzerwagen. Versehen der Sperren mit «versteckten» Ladungen. Diese Sperren sind so zahl-



Sturmtrupp beim Niederkämpfen eines Gegners mit Handgranaten. — Groupe d'assaut combattant l'adversaire à la grenade à main. — Reparto d'assalto che aggredisce un nemico con granate a mano. (Zens.-Nr. VI Br 2384.)

reich und verschiedenartig, daß nur das Grundsätzliche theoretisch und praktisch behandelt werden kann. Ausschlaggebend sind erfinderischer Geist, Besonnenheit und Verschlagenheit der einzelnen Inf.Pioniere. Der Sperrdienst ist möglichst rasch ins freie Gelände zu verlegen, wo Findigkeit, taktisches und technisches Verständnis erst erprobt werden können. Es ist einfach, mit großen Mengen aller möglichen Mittel Sperren zu erstellen. Schwierig dagegen ist es, mit den durch Gelände, Um-

gebung und Lage zur Verfügung gestellten Mitteln auszukommen. Nicht der Sparsamkeit wegen soll den Pionieren nur beschränktes Material zugeteilt werden, sondern weil sie im Gefecht auch nicht immer zur Hand sind. Nirgends mehr als hier, heißt es nach dem Grundsatz zu arbeiten: In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister! Die praktische Verwirklichung dieses Grundsatzes stellt einen großen Teil der Ausbildung selbst dar.

4. Das Uebersetzen.

Dabei denken wir zuerst an das einfachste Uebersetzmittel: das Schwimmen. Selbstverständlich müssen alle Inf.Pioniere des Schwimmens und des Rettungsschwimmens kundig sein. Hingegen ist und bleibt das Schwimmen das **unzweckmäßigste** Uebersetzmittel. Es kann Lagen geben, wo aus technischen Gründen nur dieses Mittel in Frage kommt. Dann handelt es sich aber um kleine Abteilungen, niemals aber um größere Verbände. Die Gründe, welche gegen das Ueberschwimmen von Flußläufen sprechen, sind folgende:

1. Lebensgefahr (ungerechtfertigte Opfer) ist auch für die besten Schwimmer vorhanden. Besonders im Krieg, wo Sicherheitsmaßnahmen und hygienische Vorbedingungen nicht berücksichtigt werden können.
2. Im feindlichen Feuer, welches in diesen Lagen fast ausnahmslos flankierend eintritt, entstehen übermäßig hohe Verluste. (Man denke daß ein einzelnes Ziel sich während mindestens 2—3 Minuten in der feindlichen Garbe drin befindet. Der geradezu katastrophale Wirkungsgrad eines solchen Feuers läßt sich ja leicht errechnen.) Ist das Flußufer hingegen nicht verteidigt, ist erst recht nicht einzusehen, weshalb mit der Masse der Infanterie geschwommen werden muß.
3. Die wenigsten unserer Leute können so schwimmen, daß man ihnen zu-

Umschlagbild: Einsatzbereiter Sprengtrupp. (Zu unserem Artikel «Infanterie-Pionier-Kompagnien».) — Illustration de couverture: Groupe de destruction prêt à l'engagement. (Voir l'article «Infanterie-Pionier-Kompagnien».) — Illustrazione in copertina: Reparto di guastatori pronto per l'impiego. (Vedasi l'articolo «Compagnia di pionieri di fanteria».) (Zensur-Nr. VI Su 10027.)



Sprengtrupp im Vorgehen mit einer gestreckten Ladung. — Groupe de destruction porteur d'une charge allongée. — Gruppo di guastatori che avanza con una carica allungata. (Zens.-Nr. VI Br 2391.)

mufen darf, selbst im Badeanzug einen einigermaßen bedeutenden Fluß zu überqueren, geschweige denn im Feldanzug mit Waffen.

4. Vier Fünftel des Jahres ist die Witterung so, daß die Leute unmöglich den Anzug am Körper trocknen lassen können. Wer einigermaßen Erfahrung besitzt, weiß nämlich, daß das Durchnäßtsein von Regen, Schnee oder Schweiß ein ganz anderes ist, als dasjenige einer Flußüberquerung in kompletter Ausrüstung und Anzug.
5. Wenn wir die überaus reichhaltige Kriegsliteratur des heutigen Krieges verfolgen, so lassen sich wohl Fälle von Durchschwimmen nachweisen; es handelt sich aber stets um Einzelfälle, welche als soldatische Glanzleistung hingestellt werden und

dementsprechende Anerkennung wohl verdienen.

Das Uebersetzen soll mittels Stegen, Flößen, Kähnen, Schlauchbooten (wenn verfügbar!), Reisigbündel durch Zelte zusammengefaßt, erfolgen. Die Konstruktionen dieser Art, welche durch die Inf.Pi. ausgeführt werden können, sind sehr mannigfach. Sie sind abhängig von Tiefe und Breite und Bewegung des Wasserlaufes. Es handelt sich dabei sehr oft um Sturmstege beispielsweise, welche in kurzer Zeit von der nachstürmenden Infanterie benützt werden sollen. Sie müssen sehr oft während der kurzen Zeit unserer eigenen Feuerunterstützung **erstellt und benützt** werden. Als Kriegsbeispiele von Stegen recht primitiver, aber durchaus zweckdienlicher Art seien von Unzähligen folgende erwähnt:

Der Steg aus Fuhrwerken, Brettern und Türen, welcher sogar das Uebersetzen von Karren, Infanterie-Kanonen (ohne Pferde) erlaubt.

Der Steg mittels am Ufer gefällter Bäume.

Der tragbare Steg, wobei die Inf.-Pioniere quasi Brückenpeiler bilden.

Das Gangbarmachen von versumpften Geländeteilen erfolgt mittels Zäunen, Leitern, Türen, Brettern, Knüppeln, Reisig usw.

Der Uebersetzdienst verlangt von den Inf.-Pionieren **Wassergewandtheit**. Man beginnt mit Rudern oder Paddeln von Nachen, Kähnen und Flößen, später wird mit schwierigeren, behelfsmäßig hergestellten Uebersetzmitteln geübt. Die Ausbildung im Fahren auf dem Wasser setzt Ausbilder voraus, welche das Fahren selber beherrschen. Fehler sofort erkennen und abstellen können. Von den Inf.-Pionieren muß tägliche Uebung verlangt werden, wollen sie nicht auf einem Gewässer mit nur einigermaßen Strömung ein Spiel der Wellen und der Gegenstand des Spottes ihrer Kameraden werden.

5. Die Panzerabwehr durch Inf.-Pioniere.

Ueber Panzerbekämpfung im Nahkampf orientierte ein Aufsatz, erschienen in Nr. 10 der Armeezeitung («Individuelle Panzerbekämpfung»). Als lehrreiches Beispiel pioniertechnischer Leistung erlaube ich mir, einen deutschen Gefechtsbericht auszugsweise wiederzugeben.

Aus: «Panzerpioniere hart am Feind.»

«... Da kommt der Befehl: Sowjetische Panzer im Wald und an der Straße, Pioniere nach vorn!

Es gilt also wieder gegen die Stahlungeheuer anzutreten. Darin sind wir Panzerpioniere ja inzwischen **Fachleute** geworden. Jeder der Männer ist mit geballten Ladungen, Nebelkerzen und Handgranaten reichlich ausgerüstet. Wir brauchen keine



Geräuschloses Arbeiten mit der Drahtschere. — Travail silencieux avec la cisaille à barbelés. — Lavoro silenzioso colla pinza tagliafilati. (Zens.-Nr. A/N/143.)



Der Einbruch durch das gesprengte Hindernis. — L'obstacle a sauté et la troupe se précipite dans la brèche. — Si penetra nell'ostacolo distrutto. (Zens.-Nr. VI Br 2389.)

Gewehre, Maschinenpistolen genügen zum eigenen Schutz.

... Der Stoßtrupp unserer Pioniere wird eingeteilt: Sie nebeln den Panzer ein, sie übernehmen den Feuerschutz, sie decken mit Handgranaten, ich selbst springe mit geballter Ladung heran! Kurze Begrüßung der Pionierkameraden, die bereits einen ganzen Tag lang hier als Stoßtrupp eingesetzt sind, aber nun **keine Munition** mehr haben. Drei Geschütze und ein Panzer konnten schon außer Gefecht gesetzt werden. — Plötzlich eine tolle Schießerei mit Mg. — Dazwischen schwere Brocken der Artillerie. ... Für uns Pioniere ist der große Augenblick gekommen. Es handelt sich um Sekunden. Die Sowjets dürfen uns nicht durch die Laffen gehen. Von Baum zu Baum springend pirschen sich die Männer heran. Der sowjetische Panzer nimmt die StraÙe unter Feuer. Wenn er nur den Turm nicht erst umdreht. Dann ist es aus. Also ran! Als der Trupp noch 30 Meter entfernt ist, wirft einer schon seine **Nebelkerze**. Nun kann der Feind nicht mehr sehen, was rings um ihn vorgeht. Handgranaten fliegen nach vorn, noch eine Nebelgranate. Ein Mann steht mit der Pistole feuerbereit, **da sich die Panzerlucke öffnet**. Da springt der Unteroffizier in den Nebel hinein, zieht die Zündung der Ladung ab, wirft sich mit seinem ganzen Körpergewicht auf den Panzer und ist für einige Sekunden verschwunden. Im Nu kommt er zurück. «Brennt!» Wir gehen in Deckung und unser Leutnant ruft noch: «Bravo!» ... Laute Detonation. Ein paar Stahlstücke fliegen an unsern Ohren vorbei. Zwischen Qualm und Nebel kommt allmählich der Panzer wieder zum Vorschein. Die Luke steht offen. Der Turm ist aus den Angeln gehoben und nicht mehr drehbar.

Und die Besatzung? Achtung! Sie schießt mit Maschinenpistolen. Einige Handgranaten werden geworfen. — Eine davon trifft haargenau. Aufstöhnen, ein Schrei — dann

rührt sich nichts mehr... Bald ist wieder ein Sowjetpanzer in Sicht: Neuer Einsatz für Panzerpioniere.»

Folgende Verfügung des Oberkommandos der Deutschen Wehrmacht darf einen nicht wundern, sie ist mehr als gerechtfertigt:

N.Z.Z. 18. 3. 42.

Deutschland. Militärische Auszeichnung. Nachdem es in den Kämpfen gegen die

russische Armee oft einzelnen Soldaten gelungen ist, durch besonders kühnes Vorgehen **Panzerwagen** außer Gefecht zu setzen, ist für solche Leistungen in der deutschen Armee nun eine besondere Auszeichnung eingeführt worden. Sie besteht aus einem Aermelstreifen mit der Silhouette eines Panzerwagens und wird an solche Soldaten verliehen, die seit dem 22. Juni 1941 ein feindliches gepanzertes Fahrzeug mit Mitteln des **Nahkampfes** — also



Uebersetzen mittels Zeltfloß. — Traversée d'une voie d'eau au moyen d'un radeau de tentes. — Traversata di un corso d'acqua mediante tenda galleggiante. (Zens.-Nr. N/M/7542).

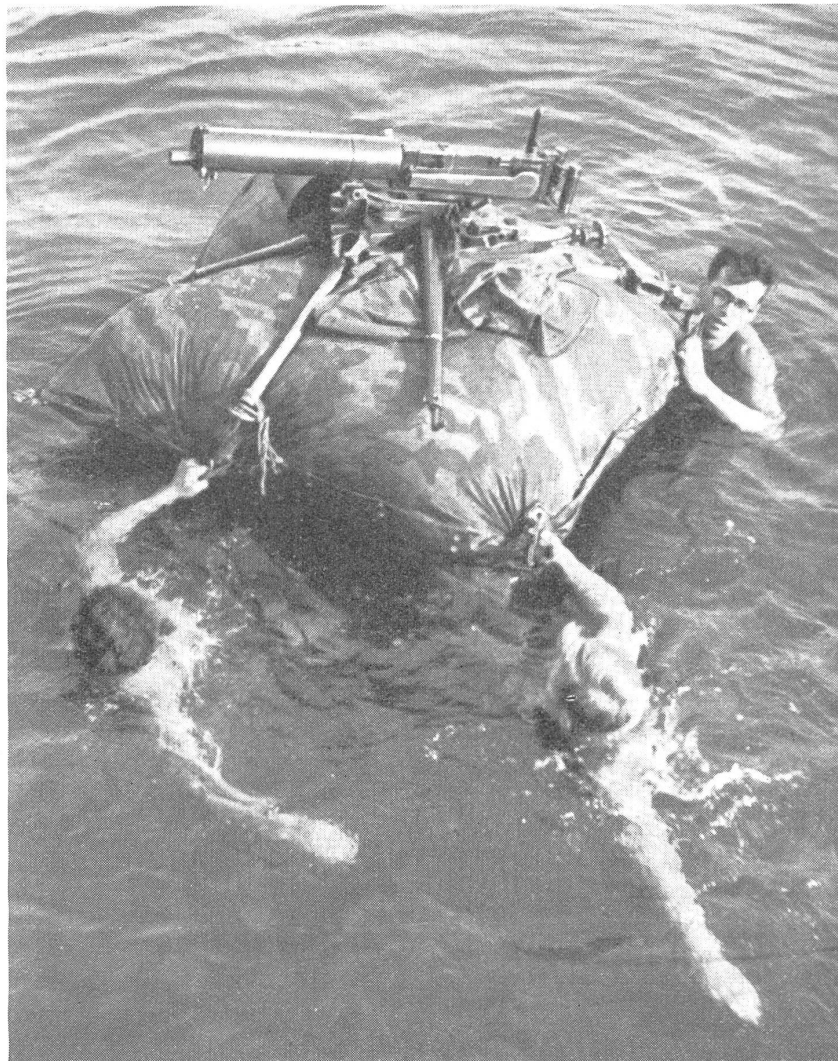
z. B. mit Handgranaten, geballten Ladungen, Flammenwerfern, Benzinflaschen, Gewehr oder Pistole — zerstört oder außer Gefecht gesetzt haben. Für jeden Wagen wird ein eigener Streifen verliehen.

Ob die Inf.Pi. mit Tankminen (Streuminen) auszurüsten sind, ist weitgehend Auffassungssache. Es sei in diesem Zusammenhang nur auf folgende Gefahr hingewiesen: Wenn die Inf.Pi. über T.M. verfügten, so würden diese unter Umständen an so zahlreichen Stellen verlegt werden, daß die eigene Truppe in ihrer Bewegungsfreiheit gehemmt würde (als Vergleich sei die Anwendung von chemischen Kampfstoffen erwähnt, wo bei allzuweitgehender Zuteilung an die untersten taktischen Verbände die gleiche Gefahr besteht). Trotzdem scheint es notwendig, die Inf.Pi. im Gebrauch dieser Waffen auszubilden, damit sie sowohl bei der Anlage von Sperren, wie beim Aufräumen von Sperren herangezogen werden können und feindlichen Sperren nicht hilflos gegenüberstehen.

Eine Motorisierung der Inf.Pi.Kp. ist für unsere Verhältnisse nicht angezeigt. Auch eine Zuteilung von Fahrrädern außer an Zugführer und ev. Gefechtsordnonnanzen, ist nicht tunlich, da die Inf.Pi. der Infanterie auf Schritt und Tritt folgen müssen. Für das verhältnismäßig zahlreiche Gerät ist ein Fuhrwerk oder Karren pro Gefechtszug unerlässlich. Man denke z. B. an große Schanzwerkzeuge, Draht, Floßsäcke, Seile, Bretter, Pfähle usw. Selbstverständlich sind die Inf.Pi. weitgehend auf **requiriertes Behelfsmaterial** angewiesen, was im eigenen Lande stets aufzutreiben ist. So ausgerüstete und ausgebildete Inf.Pi. können auf diese Art und Weise der schon sehr beanspruchten Pioniere der Div. eine fühlbare Entlastung sein.

Taktische Ausbildung.

Wenn wir im Begriff Infanterie-Pionier-Kompagnie das Schwergewicht auf den Ausdruck **Infanterie** legen, und legen müssen, so besteht neben der technischen Ausbildung die Hauptaufgabe in der Schulung des Zusammenwirkens der Waffen. **Die Inf.Pi.Kp. ist eine verstärkte Kp.** Ob die Begleitwaffen, wie wir sie früher forderten, von Fall zu Fall oder fest zugeteilt werden, ist der Entscheidung des Rgt.Kdt. zu überlassen. Wichtig hingegen ist, daß die unterstützenden Mitrailleure und Kanoniere immer die gleichen sind, welche schon im Ausbildungskurs mit der Kp. zusammen arbeiteten. (Deshalb auch die Forderung, daß spätestens die letzte Ausbildungswoche diese Waffen zum Kurs übertreten.) Um eine Truppe wirksam zu unterstützen, müssen Stürmer und Unterstützungswaffen aufeinander peinlich genau abgestimmt sein.



Auch schwere Waffen können mittels Zellfloßen übergesetzt werden. — Mêmes des armes lourdes peuvent passer l'eau au moyen des radeaux de fentes. — Anche le armi pesanti possono essere trasportate mediante tende galleggianti. (Zens.-Nr. N./M/7662.)

Man muß die gegenseitigen feinsten Regungen, persönliche Eigentümlichkeiten, besondere gefechtstechnische und taktische Feinheiten bis ins Detail kennen. Man muß sich gegenseitig kennen lernen. Sich gegenseitig verstehen lernen. Das erfordert **viel Übung mit scharfer Munition**. Diese Tatsache rechtfertigt denn auch die zweifellos vielenorts als lächerlich hoch bezeichnete Munitionsdotierung, welche weiter oben gefordert wurde. Es wäre wünschenswert, jedoch kaum möglich, daß einer Inf.Pi.Kp. auch immer die gleiche Artillerie zur Verfügung stünde. Ich übertreibe nicht, wenn ich, um die Bedeutung dieser Zusammenarbeit als Voraussetzung für Höchstleistungen ins richtige Licht zu rücken, einen Vergleich mit jener auf einem grundverschiedenen Gebiete anstelle: Dank langjähriger Zusammenarbeit hat Schlusnus mit Peschko zusammen die Stufe vollendeter Kunst erreicht; Peschko und Gigli zusammen

hätten zur Stunde kaum einen durchschlagenden Erfolg — und Künstler vollkommensten Formates sind alle drei.

Diese materielle und vor allem auch geistige Verschmelzung von Begleitwaffen und Inf.Pi. in eine verstärkte Kp. wäre nicht von so großer Bedeutung, wenn wir die Inf.Pi. nur als Techniker im engsten Sinne gebrauchen würden. Da wir aber einen Hauptzweck dieses Verbandes darin erblicken, unsern Füs.Kp. den Weg zu bahnen, bzw. selbst als ganze Kp. dort einzusetzen, wo eine Entscheidung fallen soll, ist in dieser Forderung auch das Schwergewicht der Ausbildung zu erkennen. In dieser Form entspricht die Inf.Pi.Kp. dem, was wir mit dem Ausdrucke Sturmkompanie zu bezeichnen belieben. Damit haben wir bereits die Aufgaben, welche der Kp. im **Angriff** zu fallen können, grundsätzlich dargelegt. Im besondern sei noch auf die Bekämpfung von leichten Befestigungs-

anlagen (Bunker, betonierte Stellungen usw.) hingewiesen. Inwieweit wir in einem Bewegungskrieg dazu kommen, feindliche Bunker anzugreifen, sei der Beurteilung des Lesers überlassen. Soll dies auch eine Seltenheit sein, so müssen wir doch unsere Truppe in diesem Angriffsverfahren gründlich schulen, damit wir überhaupt Mittel und Wege finden, dem Gegner, welcher die unsrigen angreift, immer und überall eine wirksame Verteidigung entgegenzusetzen.

In der **Verteidigung** können die Inf.Pi. folgende Verwendung finden: Anlegen von Sperren, gegen Panzer, Fahrzeuge, Reiter und feindliche Infanterie, im Vorfeld, in der Hauptkampflinie und in den bedrohten Flanken. Freilegen von Schutzfeldern, soweit dies nicht durch die Füsiliere selbst ausgeführt werden kann. Schaffung von Panzerabwehrnestern und Stützpunkten für besondere Aufgaben. Der Bau von

Feldbefestigungen inkl. Drahtverhau soll im allgemeinen **nicht** die Arbeit der Inf.Pi. sein. Diese Aufgaben sind zu umfangreich und zu allgemein und werden heute mit sehr viel Geschick durch die Füsiliere selbst bewältigt, sollte es sich nicht um **minierte** Anlagen handeln, was dann wieder eine ausgesprochene Infanteriepioniertätigkeit darstellen würde. Beim **hinhalten des Widerstand und Abbrechen des Gefechtes**: Anlegen von Sperren auf Anmarschwegen und Straßen, um das Nachziehen von feindlichen Fahrzeugen zu erschweren, oder im Kampfgebäude gegen feindliche Infanterie und Panzerwagen. Im **Rückzug**: Erschweren des feindlichen Nachdrängens ebenfalls durch Sperren aller Art. Zerstörung von Brücken, Unterkunftsmöglichkeiten und Anlagen technischer Art, welche dem Feinde nützlich sein könnten. Unbrauchbarmachen von zurückgelassenem Material. Kurz, um einen

höchst aktuellen Ausdruck zu gebrauchen, sie führen die «Taktik der versengten Erde», und dies in gemeinster und verschlagenster Art und Weise.

Wenn ich hier einzelne allgemeine Aufgaben technischer und taktischer Art beschrieben habe, so geschah dies nicht zuletzt um der großen Gefahr zu begegnen, daß man leicht in Versuchung kommen könnte, diese äußerst geschickten und anstelligten Leute der Inf.Pi.Kp. zu allen möglichen «technischen Arbeiten» heranzuziehen, wie z. B. Errichten von Sturmweglein in einfachem Gelände, Kommandoposten «einrichten», Bretterunterstände herstellen, Baracken- und Latrinenbau usw. Ueber die Verwendung der Inf.Pi. hat glücklicherweise der Rgt.Kdt. zu entscheiden, sofern man die erwähnte Gefahr nicht geradezu heraufbeschwört, in dem man die Züge den Bat. oder die einzelnen Inf.Pi.-Gruppen sogar den Kp. «anhängt».

Die «Commandos» — Englands Elitetruppe

Nachdem im britischen Heeresbericht bereits einige Male vom Einsatz einer besondern Truppe — den sogenannten «Commandos» — die Rede war, sind nun kürzlich einige Einzelheiten über diese Eliteeinheiten, denn darum handelt es sich, bekanntgegeben worden.

Als vor etwas mehr als zwei Jahren mit der Ausbildung dieser Einheiten begonnen wurde, erging ein Aufruf an die Soldaten des britischen Heeres, sich freiwillig zur Durchführung «besonders gefährlicher Aufgaben» zu melden. Es gingen derart viele Anmeldungen ein, daß nur ein kleiner Prozentsatz berücksichtigt werden konnte. Jedes Regiment durfte einige seiner hervorragendsten Soldaten abgeben, die dann in besonderen Einheiten einem unglaublich harten Training unterzogen wurden und nach vollendeter Ausbildung am linken Oberarm des Waffenrockes das Wort «Commandos» aufgestickt erhielten. Deshalb nennt man die Angehörigen dieser Truppe «Commandos».

Schon bei der Auswahl werden hohe Anforderungen an die Kandidaten gestellt. Ein kerngesunder, überdurchschnittlich leistungsfähiger Körper mit stahlharten Nerven ist Voraussetzung. Ein behender und wacher Geist muß vorhanden sein, und Kühnheit, Draufgängertum und Mut müssen in einem derartigen Maße zum persönlichen Rüstzeug des Kandidaten gehören, daß dieser sich unbedenklich an jedes Hindernis heranmacht und selbst vor dem scheinbar Unmöglichen nicht zurückschreckt. Mit noch viel größerer Sorgfalt werden die Führer der «Com-

mandos» ausgewählt; nur junge, überaus tüchtige Offiziere, die sich aber ohne Ausnahme bereits in schwierigen Situationen im Kampf bewährt haben und sich in jeder Beziehung zur Führung einer solchen Elitetruppe eignen, werden akzeptiert.

Man darf deshalb von den «Commandos» als von der Auslese aus den besten Truppen der britischen Armee sprechen. Schon wenn sie sich anmelden, sind es weit überdurchschnittlich

tüchtige Soldaten, und dann werden sie dem härtesten Training unterzogen, das wohl je geplant wurde. Stahlharte Menschen werden auf eine Art und Weise weiter gehärtet, die jenseits der Grenze des menschlich Ertragbaren zu liegen scheint.

Zuerst werden lange Märsche unternommen, in denen während mehreren Tagen und Nächten praktisch ohne Unterbruch mit voller Packung Strecken von mehreren hundert Kilometern zu-



Britische Commandos bei einem Gewaltmarsch. — «Commandos britanniques» effectuant un exercice de marche forcée. — Uomini di un comando britannico in marcia forzata.